

ein Gelübde in jenen finstern Mauern zurück, so trennte uns das eiserne Gitter und ich konnte Dich nicht an mein Herz drücken.

Darum laß uns schon morgen von hier eilen! — entgegnete er. — Ich höre, Don Pedro ist im Anzuge und meine Gegenwart in Albuquerque nothwendig. Doch bald hätte ich in der Freude des Wiedersehens vergessen, Dir meinen Waffenbruder, Don Gonzalvo de Lara vorzustellen, den treuesten Diener des Königs, meinen innigsten Freund.

Gonzalvo trat mit einer gewissen Befangenheit, die, wenn sie männliche Würde begleitet, für Frauen stets anziehend ist, vor Catharina.

Ich fühle mich beglückt, Euch, Donna Catharina, die Schwester meines Freundes begrüßen und meine Huldigungen darbringen zu können.

Ich danke Euch, edler Herr! erwiderte Catharina, von dem Anblicke des schönen Mannes überrascht, der sich schnell, das Verschweigen seines Freundes gut zu machen, zu Donna Maria wandte, sie ehrfurchtvoll zu begrüßen.

Catharina schien ihn, trotz ihrer Ueberraschung, wenig zu beachten, desto fester ruhte sein Blick auf ihr. Er blieb von fern, und ein Druck seiner Hand sagte Alfons deutlich, was er in diesem Augenblicke fühle. Alfons hatte ihm oft in vertrauten Stunden von seiner Schwester erzählt, vielleicht nicht absichtlich ihren Geist, ihr Herz, ihre Schönheit gerühmt, jedoch von ihrer Neigung zu Don Henrique geschwiegen; sein sehnlichster Gedanke war, Freund und Schwester mit einander verbunden zu sehen, und unerfahren in der Liebe, nährte er die Hoffnung, Catharina würde dem schönsten Manne Kastiliens nicht widerstehen können. Aber sie blieb bei Lara's Anblicke kalt, behandelte ihn als Freund ihres Bruders mit aller Achtung und sein bescheidenes Betragen gab ihr keine Gelegenheit, das ihrige zu ändern. So ging die erste Unterhaltung bei ihr spurlos vorüber und sie ordnete mit unbefangenen Herzen das Nöthige zur morgenden Abreise.

Obgleich Ihr mein Kloster so schnell, und ich gestehe, gegen meinen Willen verlasset, — sagte die Abtissin, als Catharina am andern Morgen von ihr Abschied nahm — so biete ich es Euch doch zum Asyl an, wenn die Stürme des Lebens Euch ein sicheres Obdach suchen lassen sollten. In diesen stillen Mauern könnt Ihr es finden. Meine Arme sollen Euch dann so mütterlich umfassen wie jetzt, da ich Euch Lebewohl sage und mit traurigem Herzen Euch

segne. Der Herr stärke Dich! ich fürchte, Du bedarfst des Muthes! sprach sie, schloß sie in ihre Arme und tief gerührt begann Catharina ihre Reise.

(Die Fortsetzung folgt.)

### Veranger kann nicht lateinisch.

Ein junger Mensch in Paris von 16 Jahren, Telemach Lafont, hatte eine lateinische Uebersetzung der Ode Veranger's an Chateaubriand, welche im ersten Bande der Hundert und Ein steht, verfaßt. Sein Vater sandte sie an den Sängler im edelsten Sinne und erhielt darauf folgende Antwort:

„Paris, am 24. Noubr. 1881.

„Was thun Sie, mein Herr? Sie erneuern mir einen Schmerz und eine Schande. Die Güte jedoch, welche Sie dadurch gegen mich zeigten, daß sie mir die lateinische Uebersetzung zusendeten, die Ihr Sohn von meinem Gesange an Herrn v. Chateaubriand gemacht hat, zwingt mich, Ihnen das zu gestehen, was Sie unstreitig am wenigsten erwartet hätten, nämlich, daß ich kein Wort lateinisch kann. Ich habe nie das erhalten, was man Erziehung nennt, und wenn ich nicht Lehrling in einer Buchdruckerei gewesen wäre, würde ich wahrscheinlich auch nicht orthographisch schreiben können. Ich habe mich dessen stets geschämt, ohne den Muth zu besitzen, in meinen vorgerückten Jahren das Unglück wieder gut zu machen, mich mit den größten Männern des Alterthums nicht in Verkehr setzen zu können. Glücklicherweise besitze ich jedoch wieder minder unwissende Freunde als ich bin, welche mir versichert haben, daß die Verse Ihres Sohnes nächstdem, daß sie sich von einem so jungen Manne herschreiben, auch wirkliches Verdienst besitzen, und daß ich mich des Glücks erfreuen solle, womit Ihr Schüler meine Gedanken in die Sprache Virgil's und Horazens übergetragen habe. Ich bin zu geneigt, jenen dieß auf's Wort zu glauben, als daß ich Ihnen dieses nicht mittheilen sollte, indem ich Sie zugleich bitte, Ihrem Sohne für die Ehre zu danken, die er meinem Liede wiederfahren ließ u. s. w.

Veranger.“

### G n o m e.

Bei unserm Eintritt in das Leben  
Wird uns der Tod als Erbtheil mitgegeben.

— 41 —